

Wertungsspiele Bezirk 5
Unter- Oberdießen

Für die Jury
Georg Bernet

Expertise zum Vortrag

Musikverein Stöttwang

am Samstag, 19. Mai 2007
in der Fuchstalhalle Markt Leeder

Das Wertungsspiel des Musikvereins Stöttwang e. V. in der Konzertwertung Unter-/ Oberdießen war eine Bereicherung für alle Beteiligten, die Zuhörer wie auch die Jury.

Der schöne, geschlossene Gesamtklang, die Fähigkeit, sich ausdrucksvoll und ausgewogen in den Registern zu präsentieren, ein konzentriertes, versammeltes Spiel zu Gehör zu bringen unter einem starken, wirkungsvollen Dirigat- das alles bewog das Publikum zurecht zu lang anhaltendem spontanem Beifall: verdientes Lob für eine gründliche Vorbereitung!

Im anschließenden offenen Gespräch zwischen Dirigenten, Musikern und Wertungsrichter wurde aber auch deutlich, dass sich alle Beteiligten durchaus der Tatsache bewusst waren, dass die Auswahl zweier so anspruchsvoller Vortragsstücke die Obergrenze der musikalischen und technischen Belastbarkeit vieler Mitglieder der Kapelle darstellten.

Sich dieses Sachverhalts bewusst zu sein, zeugt von dem Verantwortungsbewusstsein des Dirigenten ebenso wie dem Mut bzw. dem musikalischen Vorwärtsdrang der Kapellenmitglieder. Nichts ist wichtiger als Beides: Stehen zu bleiben heißt Rückschritt, vorwärts zu gehen im genannten Bewusstsein bedeutet Weiterentwicklung, an der Aufgabe wachsen zu wollen.

Dazu wünscht die Jury weiterhin viel Glück und Freude an der Beschäftigung mit der Herausforderung.

Einige Beobachtungen und Tipps der Jury mögen dabei hilfreich sein können:

Ouvertüre für Harmoniemusik, Felix Mendelssohn- Bartholdy

Zunächst noch Allgemeines:

Das Gesamtklangbild ist gut versorgt, braucht aber mehr Durchsichtigkeit. Die Ursache wurde auch im gemeinsamen Gespräch erkannt: Die Mittelregister – Hörner, Euph./ Ten. sollten vorsichtiger eingesetzt werden, sonst wirkt die Ouvertüre etwas schwerfällig. Sehr gute Solisten bilden allein noch kein Orchester. Die Überbesetzung, an anderer Stelle z.B. auch in den Trompeten, erzeugt eine klangliche Verdickung, oft einhergehend mit einer rhythmischen Verwischung. Dies nimmt dem Spiel die Leichtigkeit, die Duftigkeit des Klangs, die Durchsichtigkeit und Ausgewogenheit der Register. So erinnerte der Charakter der Ouvertüre gelegentlich an den Stil einer Rossini- Ouvertüre. Auch Tempoanpassungen an die Obergrenze der Leistungsfähigkeit und manche Temposchwankungen haben wohl darin ihre Ursachen. Das Tuttienspiel wirkte träge, die erforderliche Leichtigkeit stellte sich nicht ein.

Zum Werk in einigen Details:

Die ersten Takte sollten trotz des *p* mutiger angegangen werden, da sonst die Wahrnehmung von Unsicherheit und etwas stumpfem Klang den Anfang der Ouvertüre bestimmen. Damit einhergehend sind natürlich auch ein frischeres Tempo und eine präzisere Artikulation der Achtel anzustreben. Schön zu hören: die Bassklarinette! Nehmen Sie sich Zeit, die Verzierungen (hier: Doppelschlag 2 Takte vor Nr. 3 und 4) schöner auszuspielen, beachten Sie noch gewissenhafter die dynamischen Anweisungen (*cresc.*, *decresc.* Nr. 3 und versuchen Sie, die Tongebung bei Bindungen noch fließender (Holz nach Nr. 5), gleichzeitig tänzerisch eleganter (nach Nr. 6) zu gestalten. - Dazu Spannung zu schaffen und Leichtigkeit herzustellen, die Intonation der Oktavsprünge zu verbessern...- Sie sind sich sicher mit der Jury einig-, das ist eine extreme Herausforderung. Schnelle Läufe der Holzbläser nicht zu verwischen, das Tuttienspiel nicht massiv und träge werden zu lassen (Nr. 7), sind weitere Ansatzpunkte für eine Optimierung der Interpretation.

Machen Sie sich die Mühe, immer wieder das *pp* zu suchen, um daraus erneut Präzision, Leichtigkeit und Spannung aufzubauen (Nr. 8). Arbeiten Sie kleine Motive (z. B. auftaktig vor Ziffer 10) deutlicher heraus, lassen sie harmonische Rückungen (etwa zu Ziffer 20) deutlicher aufblitzen, halten Sie das Tempo konstant (11). Die genannten Stellen lassen sich in ähnlicher Weise auch andernorts wieder finden, sodass das hier geweckte Bewusstsein entsprechend Anwendung finden kann.

Seite 3

Four Dances from West Side Story, Leonard Bernstein

Das Lob vorneweg: Sie zeigten ein insgesamt schwungvolles, begeisterndes Spiel, das viel Ausstrahlung hatte, jedoch in ähnlicher Weise wie im ersten Vortragsstück zu verbessern sein könnte.

Achten Sie bitte im Scherzo auf einheitliche Interpretation der Sforzati mit anschließendem decrescendo, wie es von Takt 1 aus eingezeichnet ist. Die Betonung der Achtel auf Schlag 1 sollte sich nicht so verschieben, dass eine auftaktige Wirkung dadurch entsteht, wenn die darauf folgende punktierte Viertel zusätzlich betont wird (z. B. T. 9/10). Das Tempo ab Takt 19 sollte möglichst als „Fast and light“ = 160 – 172 anzustreben sein- für Laienorchester fast unmöglich! Der Mambo ist Ihnen noch etwas sehr deutsch geraten! Wo blieb die akrobatische, rhythmische und agogische Gelenkigkeit der Jugend? Und wieder: Vorsicht im Tutti- f (z. B. T. 63) !

So bleibt fest zu halten:

Der größte Gewinn aus dem Vorspiel ist die Vorbereitung auf das Vorspiel! Der größte Dank, das größte Lob sind die eigene Freude beim Vortrag und das Geschenk der Freude an das Publikum.

Es dankte verdientermaßen mit riesigem Applaus!

Für die Jury:



Georg Bernet